Silbermünze, gefunden bei Neuhausen am Rheinfalle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 7-3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

humaines; — puis une 4me urne en terre noire, à flancs largement arrondis, haute de 27 centimètres, de forme plus gracieuse que les précédentes, et renfermant aussi des cendres. Elles se trouvaient toutes à une petite profondeur, presque sous le gazon, reposant sur un fragment de gneiss, l'orifice fermé par un tesson d'amphore. — Puis vint une maçonnerie de plus d'un mètre en carré, faite de cailloux, laquelle n'était pas autre chose qu'une chambre funéraire voûtée, cachant une urne de forme ronde, en verre, à flancs élargis, col à grands rebords renversés, haute de 21 centimètres, à moitié pleine de cendres, c'est-à-dire d'ossements à moitié calcinés, reconnaissables encore pour avoir appartenu à deux enfants d'âge différent. Dans cette chambre se trouvait aussi le biberon de l'un de ces petits, biberon de fine argile peu cuite, ayant la forme d'une poire et de la contenance d'une demi-chopine; le lait se donnait à l'enfant par le moyen d'un petit bec fixé au flanc du vase.

Autour de cette maçonnerie existait un petit chemin pavé faisant voir que l'autel était exposé à ciel ouvert, qu'on venait y rendre ses devoirs, la couvrir peut-être de fleurs, de fruits ou d'aliments placés dans les deux petites soucoupes de 8 et 10 centimètres de diamètre trouvées à côté.

Un second sarcophage, en bois de sapin, de même forme que le précédent, c'est-à-dire ressemblant à une longue caisse, était à quelques pas de là n'ayant de bien conservé dans son intérieur que les mâchoires garnies au complet de dents ne portant aucune trace de carie.

Le 4me jour fut employé à remuer la terre inutilement; il en fut de même le 5me, consacré à creuser trois tranchées transversales d'un mètre de large; espacées de 2 mètres.

Sur la droite une tranchée longitudinale n'ayant aussi amené aucun résultat, nous avons discontinué nos recherches, nous réservant d'y revenir plus tard, après avoir examiné plus à loisir ce terrain qui renferme certainement d'autres sépultures, mais qui doivent être, paraît-il, espacées et peut-être groupées par famille.

CASPARI.

214.

Silbermünze, gefunden bei Neuhausen am Rheinfalle.

In Art. 191, oben p. 499, wurde erwähnt, dass in einem der bei Neuhausen aufgedeckten alamannischen Gräber auch eine kleine Silbermünze gefunden worden sei. Ueber dieselbe, deren Abbildung sich hierneben befindet, tragen wir Folgendes nach:

Von den Münzkennern, Herrn Baron von Rauch und dem Director am Münzcabinet des britischen Museums, Joh. Georg Pfister, denen die Münze vorgelegt wurde, kamen sehr einlässliche Aufschlüsse uns zu, die wir hiermit unter bestem Danke gegen die Herren Correspondenten nach ihren Ergebnissen mittheilen.

Jedenfalls gehört die Münze in die Reihe jener barbarischen Nachahmungen von byzantinischen Kaisermünzen, die weit häufiger in Gold als in Silber vorkommen,

mit verwirrten, verwilderten Aufschriften. Nach guten Mustern sind „diese kleinen Wechselbälge“ vom ersten besten verfertigt worden, einem Steinschneider oder Gürtler oder irgend einem andern, der wohl weder lesen noch schreiben konnte und von der Münzstempelschneidekunst keine Kenntniss hatte; aber es war feines Silber, und so nahm man die Münze überall gerne.

Der Kopf auf dem Revers dürfte derjenige des Kaisers Justinian I. (527—565) sein[1]). Der Revers findet sich ähnlich auf anderen Silbermünzen dieser Zeit. — Zwei sehr gut erhaltene Exemplare mit derselben Rückseite sind im britischen Museum: Avers: Kopf nach rechts, DN IVSTINIANVS || (: PP Pater Patriæ), andere mit DN IVSTINIANVS AVG, wieder andere mit PP AVG (vgl. J. Sabatier: Monnaies Byzantines frappées sous les Empereurs d'Orient, p. 161, Nro. 12, Taf. IX, Fig. 26).

Der alamannische Begräbnissplatz am Rheinfalle ist also nach dieser Münze in die erste Hälfte oder Mitte des sechsten Jahrhunderts zu setzen, in eine Epoche, wo die Alamannen schon längst auch am linken, gegenüberliegenden Rheinufer festen Fuss gefasst hatten. Das war schon im Anfange des fünften Jahrhunderts geschehen: um 406 hatte die römische Herrschaft in der jetzigen Ostschweiz definitiv aufgehört; erst dem sechsten Jahrhundert aber gehört dieses Grab mit seiner Münze an. Wenn man sich die Frage vorlegt, wie ein solcher byzantinischer Stempel auf alamannischem Boden, wenn auch nur reproducirt, in ein Grab kommen konnte, so denkt man leicht an jene von Agathias erwähnten Züge von Alamannen unter Leutharis und Butilinus nach Italien, nominell zur Unterstützung der den letzten Verzweiflungskampf gegen die byzantinische Herrschaft durchfechtenden Ostgothen, in Wirklichkeit um Raub und Beute aus dem lockenden Süden zu holen[2]). Damals, als 552 und 553 Narses, Justinian's Heerführer, mit diesen Eindringlingen zu schaffen hatte, als Butilinus' Heer im Herbst 553 durch Narses bei Capua völlig aufgerieben wurde, konnten leicht solche Nachahmungen ächter byzantinischer Münzen unter den Alamannen cursiren und wenn auch das Heer des Leutharis gleichfalls erst bei Fanum einen Verlust erlitten hatte, dann am Gardasee von einer Seuche theilweise dahingerafft worden war, so ist es doch möglich, dass manche über die Alpen zurückkamen, und einer dieser Abenteurer liegt vielleicht hier bestattet. Doch ist das natürlich nichts mehr als Vermuthung.

215.

Ein mittelalterliches Kapellengemälde.

In der alten Kapelle zu St. Geörgen am Feld bei Winterthur ist auf Veranstaltung der antiquarischen Sektion des dortigen Kunstvereins eine Serie von Freskobildern ans Licht gezogen worden, die unter dichten Schichten von Kalk und Tünche

---

[1]) Herr Baron von Rauch nennt daneben noch als Namen, die möglicher Weise sich herauslesen liessen, Anastasius I. (491—518) und Justinus I. (518—527).

[2]) Ueber das allmälige Vorrücken der Alamannen zur oberen Rheinlinie, dann über dieselbe nach der jetzigen Schweiz vgl. in den Mittheilungen unserer Gesellschaft, Bd. XVIII, p. 91—99, Alamannische Denkmäler: Historische Einleitung, v. G. Meyer von Knonau. Der Zug nach Italien zu Narses' Zeit beschreibt nach den Quellen Stälin: Wirtemberg. Geschichte, Bd. I, pp. 171 und 172